

Botanische Exkursion des NABU Mühlheim-Offenbach am 26.07.20 in den Bieberer Oberwiesen mit Eric Martiné

Der Wetterbericht hatte starken Regen für die vorhergehende Nacht mit Fortsetzung bis zum nächsten Vormittag angekündigt.

Sei es drum – zehn Naturfreunde ließen sich von der Vorhersage nicht beeindrucken und liefen pünktlich um 09:30 Uhr am Treffpunkt ein und dann bei besonders schönem Sonntagshimmel gleich wieder los.



Zunächst ging es zu Armenischen Brombeeren und Eric erklärte Grundsätzliches zur Gattung *Rubus*. Es gibt davon so viele Arten, dass der Laie mit einer Bestimmung überfordert ist und man sollte es besser beim Probieren der schmackhaftesten Exemplare belassen.



Weiter ging es zum Gewöhnlichen Hornklee (*Lotus corniculatus*), einer bei Schmetterlingen – insbesondere Bläulingen – beliebten Pflanze.



Hier stellte Eric außerdem noch Wiesenkerbel, Teufelsabbiss und die gefiederten Blättchen der Schafgarbe vor.
Der wunderschöne und seltene violett blühende Teufelsabbiss ist gerade „am Kommen“, sodass sich alleine deshalb bis weit in den August Spaziergänge in den Oberwiesen lohnen.



Die imposante Wiesen-Bärenklau (*Hieracleum sphondylium*) macht nicht nur optisch was her, sondern ist wie alle Doldenblütler eine wichtige Nahrungsquelle für Insekten.



Bei den kleinen gelben „Sonnen“ auf der gemähten, ausgedörrten Wiese handelt es sich um Gewöhnliches Ferkelkraut (*Hypochaeris radicata*), einen Korbblütler. Bei einer Exkursion am Nachmittag hätten wir Pech gehabt: Die hübschen Blüten sind bei Sonne nur am Vormittag geöffnet.



Gerade so wieder nach der Wiesenmahd hochgekommen waren das Wiesen-Labkraut (*Galium mollugo*) und die Schmalblättrige Wiesenflockenblume (*Centaurea jacea*) – auch diese beiden Pflanzen sind wichtige Nahrungsquellen für Insekten.



So trostlos dieses Foto auch wirkt, so sieht man hier doch deutlich den Geländeabfall zur Bieber hin. Solche Höhenunterschiede, egal ob am großen Rhein oder der kleinen Bieber schaffen unterschiedliche Biotope für unterschiedliche Arten. Ist es oben schon knochentrocken, ist in den unteren Bereichen noch einige Feuchte zu finden. Vor der Mahd wird dies auch an den dort wachsenden Pflanzen und den auf sie angewiesenen Insekten sichtbar.



Einen positiv grünen Fleck bildete auf den braunen Grasresten der Stumpfblättrige Ampfer (*Rumex obtusifolius*).



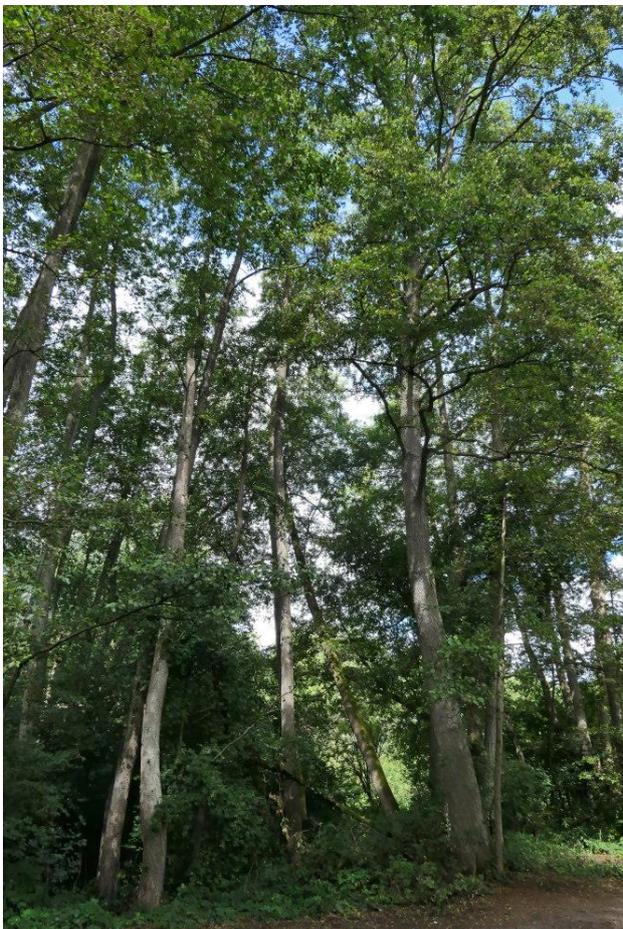
Das Einjährige Berufskraut (*Erigeron annuus*) stammt ursprünglich aus Nordamerika und ist als sogenannter Neophyt umstritten. Die an dieser Pflanze Nahrung suchenden Insekten stört das aber nicht.



Sicher ist sicher: Mancher hatte sich seine Blümchen gleich selbst mitgebracht. Einen tollen Gürtel hat der Gerd.



Nach dem uns Eric im Wiesenbereich noch Spitzwegerich, Wiesen-Bärenklau, Taub- und Brennnesseln, Rundblättrige Glockenblumen und Sumpfschilf gezeigt hatte, bogen wir in den Wald ein.





Nicht umsonst heißt diese Waldabteilung Erlensteg. Noch gibt es hier viele und stattliche Exemplare der Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*). Erlen sind Bäume, die sehr gut mit viel Wasser zurechtkommen und deren Holz sogar noch unter Wasser lange beständig ist.



Fast überall im Wald zu finden: Das Kleinblütige Springkraut (*Impatiens parviflora*).



Am Waldboden fanden wir außerdem Zweiblättrige Schattenblumen (*Maianthemum bifolium*). Die gehören – wie die Maiglöckchen, von denen wir auch noch Reste fanden – zu den Spargelgewächsen.





Eric beantwortete alle unsere Fragen und wir wunderten uns immer wieder, wie einer so viel geballtes Wissen im Kopf behalten kann.



Diese Hasel war in ihrer „Kindheit“ wohl mal von einer Waldrebe umschlungen – was zu der korkenzieherhaften Wuchsform des Stammes geführt hat.



Starke, gerade gewachsene Rotbuchen (*Fagus sylvatica*) gab es einige im Wald – hoffentlich noch lange.

Wer sobald nicht mehr in den Wald kommt, hat bei unserer Exkursion möglicherweise das letzte Mal Eschen (*Fraxinus excelsior*) gesehen. Immer mehr Eschen werden von einem Pilz mit dem schönen Namen Falsches Weißes Stängelbecherchen dahingerafft. Natürlich verschwinden die Eschen nicht von heute auf Morgen, aber Fachleute geben der Art in unseren Breiten keine Chance mehr. Aus menschlicher Sicht mag dies negativ erscheinen, aber Arten kommen und gehen und wieder neue Arten kommen – umso weniger menschliche Eingriffe, umso besser.



Eric zeigte und erklärte uns den Unterschied zwischen Echtem Wurmfarne (*Dryopteris filix-mas*) und Adlerfarne (*Pteridium aquilinum*).

Das Foto zeigt einen Adlerfarn. Diese Farne haben die Eigenschaft, sich stark auszubreiten und den Waldboden „dicht“ zu machen. Der Forst sieht das nicht gerne, die Natur hat sich dabei aber bestimmt etwas gedacht.



Hinter den Adlerfarnen wies uns Eric auf eine zu den Rosengewächsen gehörende Vogelbeere oder auch Eberesche (*Sorbus aucuparia*) hin. Interessanterweise hatten die meisten Teilnehmer irgendwann einmal gelernt, Vogelbeeren wären giftig. Dies stimmt aber nicht – und so war auch eine Erkenntnis dieser Exkursion, dass man immer mal wieder alles bisher Gelernte überprüfen sollte.





Das muss man aber auch wirklich gelernt haben: Bei dieser etwas mickrig wirkenden Pflanze handelt es sich um die Breitblättrige Stendelwurz (*Epipactis helleborine*), eine unserer häufigsten Orchideen. Selbst wenn die Blüten noch ganz frisch sind wirkt die Pflanze unauffällig – und das ist bestimmt auch gut so.



Ein Glücksklee für die Teilnehmer: Der Aufrechte Sauerklee (*Oxalis stricta*).



Eric „kann“ auch Gräser – und das ist wirklich eine Wissenschaft für sich. So präsentierte er uns ohne mit der Wimper zu zucken Wald-Zwenke, Wiesen-Schwingel, Pfeifengras, Straußgras, Sumpfrispengras und Rohrglanzgras.



Die Kohl-Kratzdistel (*Cirsium oleraceum*) gehört für viele Menschen vielleicht nicht zu den allerschönsten Pflanzen, sie ist aber sehr wichtig für Insekten.



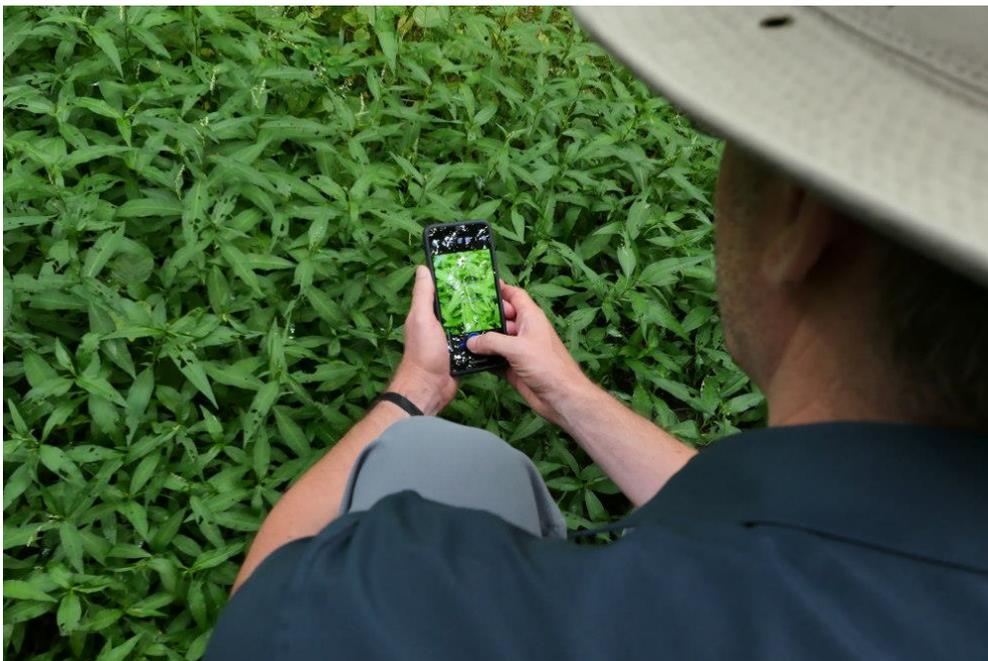
Das Echte Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) haben wir sowohl im Wald als auch am Ufer der Bieber gefunden. An etwas sonnigeren und wärmeren Tagen tummeln sich viele Insekten auf ihm.



Die Pflanze kannte außer Eric bis dahin keiner: Den bei uns nicht allzu häufig vorkommenden Sumpfhaarstrang (*Peucedanum palustre*).



Irgendwie ein Knöterich – aber welcher genau?



Dank Eric und der Flora-App eines Teilnehmers war das Rätsel schnell gelöst: Wasserpfeffer (*Persicaria hydropiper*).



Hier sieht man den Gemeinen Wolfstrapp (*Lycopus europaeus*) und ein paar gelbe Blütchen vom Gewöhnlichen Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*).



Nur ein „unordentlicher“ Wald hat in trockenen Zeiten eine kleine Chance.



Ob wir uns die Unterscheidungsmerkmale der vielen vorgestellten Gräser an diesem Tag merken konnten, darf bezweifelt werden.
Ein Grund mehr, solch schöne Exkursionen zu wiederholen.



Todesmutig griff Eric in die Nähe einer Wespenspinne, um uns eine Sumpf-Heuschrecke (*Stethophyma grossum*) zu präsentieren.

„Sumpfschrecken zirpen nicht wie andere Heuschrecken, sondern sie erzeugen weithin hörbare Knipslaute. Dazu hebt die Sumpfschrecke ihr Hinterbein und schleudert dieses nach hinten. Die am Hinterbein sitzenden Enddornen werden dabei ruckartig über den Flügel gezogen. Dieses Geräusch wiederholt sie meist in größeren Abständen.“

<https://de.wikipedia.org/wiki/Sumpfschrecke>



Ziemlichen Durst bekam die Gruppe bei der Vorstellung vom Echten Hopfen (*Humulus lupulus*). Dieser gehört zu den Hanfgewächsen und die Dolden der weiblichen Pflanzen sind eine wichtige Zutat bei der Herstellung von Bier.



Danke Eric für die schöne und lehrreiche Exkursion!

(Subjektiver Bericht und Fotos von © Sabine Streckies)